



Kofinanziert durch das
Programm „Europa für
Bürgerinnen und
Bürger“ der
Europäischen Union

Das zentrale Mittelmeer- Die gefährlichste Migrationsroute der Welt

Im Rahmen unseres Projektes „Brücken statt Mauern - Gegen die Stigmatisierung von Geflüchteten“ haben wir im Januar einen interaktiven Workshop zur Libyen-Italien Route in einer Berliner Oberschule angeboten. Unser Ziel war es, den Schüler*innen Wissen über aktuelle Fluchtrouten und die Kriminalisierung der Seenotrettung zu vermitteln. Gemeinsam haben wir Argumentationsgrundlagen gegen die rechtspopulistische Stimmung in Europa entwickelt, die auf Faktenwissen basieren und Menschenrechte in den Vordergrund stellen. Lest mehr über unseren Tag:

Es ist acht Uhr morgens an einem Montag im Januar. Drei Referent*innen von Borderline Europe treffen auf 25 Schüler und Schülerinnen der 10. Klasse des Heinz-Berggrün Gymnasiums in Berlin. Auf dem Fußboden liegen unzählige Postkarten mit verschiedenen Motiven. Zum Kennenlernen wählen alle eine Postkarte und erzählen etwas über sich selbst. Bereits in der Einstiegsrunde wird klar, dass viele der Schüler*innen eine eigene Migrationsgeschichte haben oder in Urlauben mit ihrer Familie andere Orte außerhalb von Berlin kennengelernt haben. Wir freuen uns sehr auf den Tag und die Schüler*innen sind gespannt. Besonders das von Muhammed angeleitete „world mapping“ kommt gut an. Bei diesem Spiel schreiben alle Schüler*innen verschiedene Länder auf der Welt mit Tesakrepp auf den Fußboden. Sie stellen sich dort im Raum auf, wo sie am liebsten hinreisen möchten, überlegen, was sie an ihrem zu Hause mögen und was nicht. Schnell ergeben sich aus den Erzählungen der Schüler*innen verschiedene Gründe und Motive für Migration: Interesse für andere Lebensweisen, familiäre Bindungen, Möglichkeiten für Schüleraustausche und natürlich besseres Wetter. Einige berichten auch, dass ihre Familien aus wirtschaftlichen Gründen umgezogen sind und sie sich mit dem Herkunftsland ihrer Eltern besonders verbunden fühlen. Für uns ergibt sich daraus eine gute Überleitung, um mit einem Assoziationspiel über das Mittelmeer zu beginnen. In zwei Teams treten die Schüler*innen gegeneinander an, um möglichst schnell Begriffe aufzuschreiben, die mit dem Mittelmeer zu tun haben. Während einige Urlaubsorte, Sonne und Meer als Begriffe aufschreiben, wird das Thema Flucht und Seenot von anderen in den Mittelpunkt gerückt. Es wird deutlich, dass die Schüler*innen medial und auch in ihren Familien schon viel von der gefährlichsten Migrationsroute der Welt gehört haben. Bei unserem anschließenden Planspiel über die verschiedenen Akteure der EU und der Zivilgesellschaft, die mit der Route zwischen Libyen und Italien zu tun haben, kommen ernste Fragen und Diskussionen auf. So lernen die Schüler*innen die Funktion und Arbeitsweise der EU Grenzschutzagentur Frontex kennen und setzen sich kritisch mit den Positionen der EU Mitgliedsstaaten Deutschland und Italien auseinander. Was genau passiert denn in Libyen und warum



Kofinanziert durch das
Programm „Europa für
Bürgerinnen und
Bürger“ der
Europäischen Union

müssen die Menschen fliehen? Durch die vorhergehende eigene Reflektion über Gründe zu migrieren oder zu fliehen, entwickeln die Schüler*innen Empathie für die verschiedenen Fluchtmotive der Menschen, die auf dem Mittelmeer in Seenot geraten. Gerade die menschenverachtende Situation in Libyen regt die Schüler*innen dazu an, vermehrt Fragen über die Abschottungspolitik der EU zu stellen.

In der Abschlussrunde des Workshops und auf anonym ausgefüllten **Feedbackbögen** teilten uns die Schüler*innen in Stichpunkten mit, was sie aus dem vierstündigen Workshop mitgenommen haben:

Informationen über die verschiedenen Positionen der EU Länder.

Dass Engagement und politische Bildung sehr wichtig sind.

Dass die Flüchtlingskrise um einiges schlimmer ist, als es dargestellt wird, dass ich dankbar sein kann für die Bedingungen, in denen wir leben.

Mitnehmen tue ich, dass falsch investiert und falsch priorisiert wird.

Ich habe mitgenommen, dass man glücklich sein sollte, was man hat, denn viele Leute haben es viel schlimmer.

Keine Vorurteile mit den Flüchtlingen, da ich jetzt weiß, was sie durchgemacht haben.

Ich nehme die Diskussion mit.

Uns hat der Tag Mut gemacht, an eine neue Generation zu glauben, die sich nicht abschotten will, sondern auf zusammenleben setzt!! Danke!

(Muhammed, Leonie und Sara sind sehr nett 😊)